

**Jussi**  
**ADLER  
OLSEN**



**M I E S E  
K L E I N E  
M O R D E**



*Krimi*

»Sagen Sie es, wie es ist, ich werde es aushalten.«

»Möchten Sie nicht erst mal etwas zur Stärkung zu sich nehmen? Vielleicht einen Cognac? Oder etwas Schwächeres? Vielleicht ist man dann besser Herr seiner Gefühle.«

Sie lächelte. »Ich nehme gern einen Cognac. Aber um die Gefühle brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Es gibt keine. Jedenfalls nicht für ihn.«

Vorsichtig erwiderte er ihr Lächeln. »Wollen Sie damit sagen, dass ich Ihnen gerade eine eher erfreuliche Botschaft überbringe?«

»Das kommt darauf an, was Sie mir erzählen und ob er wirklich todkrank ist oder nicht.«

Er beugte sich vor. »Das liegt in gewisser Weise bei Ihnen.«

Ihre Blicke trafen sich, und ihm war sofort klar, dass sie ihn genau verstanden hatte. Er hatte ihre niedersten Instinkte geweckt.

Sie war ganz offenkundig nicht dumm, diese Dorota Schmidt.



Sie waren schnell handelseinig geworden. Herr Schmidt würde schnellstmöglich erlöst werden von seinen Qualen – für einen Preis von sechshunderttausend Kronen. Die Hälfte konnte die Gattin gleich bar bezahlen, der Rest musste warten, bis das Erbe geklärt war. Insgesamt lag die Summe weit über Lars' üblichem Tarif, aber er musste vorsichtig sein: Das Risiko, dass sie sich längst abgesetzt hatte, bis es so weit war, erschien ihm in diesem Fall als relativ groß.

Insgesamt waren dreihunderttausend Kronen natürlich auch nicht zu verachten, denn an den Mann käme er leicht heran, und so wirkte die Aufgabe relativ handhabbar. Der alte Herr unternahm regelmäßig lange Spaziergänge durch den angrenzenden Wald, kam leicht mit Fremden ins Gespräch und war offenbar vertrauensvoller und friedlicher, als man seinem Äußeren und seinem Ruf als Geschäftsmann nach glauben mochte.

Nein, das sah nicht nach einer schweren Aufgabe aus.

Die tödliche Waffe, beschloss Lars, würde ein Baum sein, der ihm bei seinen Erkundungsgängen im Wald aufgefallen war. Eine Birke, die beim letzten Orkan im Spätherbst abgeknickt war und nur noch notdürftig Halt fand an einem benachbarten Stamm. Dass sie nicht schon längst gefällt worden war, lag vermutlich daran, dass man sie vom Weg aus kaum sah. Ideal, fand Lars. Das passte doch ganz ausgezeichnet.

Lars inspizierte den Waldboden rings um den Baum gründlich und fand ihn sehr gut geeignet für seinen Plan. Eine kleine Grube hier, ein paar kleinere Stämme dort, wohin der

Baum mit nur geringer Nachhilfe umstürzen würde, wie leicht konnte man sich im Wald doch den Hals brechen! Leichtsinnig, hier allein unterwegs zu sein. Und falls der gute Herr Schmidt zufällig einen anderen Weg wählte, käme einfach wieder der Elektroschocker zum Einsatz. Sicher ist sicher. War der Mann erst bewusstlos, konnte er ihn problemlos in Position bringen.

Aber Lars musste sorgfältig zu Werke gehen. Und vor allem musste er vermeiden, Spuren von Werkzeug an Ästen und am abgeknickten Birkenstamm zu hinterlassen. Einen halben Tag brauchte er, um die Birke so weit vom Nachbarstamm zu lösen, dass sie nur noch von einem Seil gehalten wurde. Er war zwar kein Förster, und Sturmschäden an Bäumen waren nicht gerade sein Fachgebiet, aber seiner Einschätzung nach konnte der Stamm jetzt nur noch in die von ihm vorgesehene Richtung fallen.

Er folgte seinem Opfer einige Vormittage mit gehörigem Abstand. In seinem mausgrauen Jogginganzug verschmolz er förmlich mit der Umgebung. Er genoss das Gefühl. War es nicht fast so, als jagte die Maus die Katze? Die ganze Zeit auf den Zehenspitzen über Stock und Stein, lautlos auf der Jagd. Jetzt musste Schmidt nur noch so nahe am vorbereiteten Tatort vorbeikommen, dass Lars sein Werk zu Ende bringen konnte – ohne ihn dann allzu weit schleppen zu müssen.



Der Mann war trotz seines Alters erstaunlich fit. Geschmeidig war er und leichtfüßig und offenbar wild entschlossen, sich den letzten Rest von Vitalität zu bewahren, sicher auch, um damit seiner polnischen Erwerbung gewachsen zu sein. In der Hinsicht beneidete Lars ihn. Finanziell unabhängig, Porsche vorm Haus, im Bett eine blauäugige Schönheit, die sich nicht so ohne weiteres den Wünschen ihres Mannes verweigern konnte. Aber nun war es trotz all der Privilegien faktisch so, dass dieser Mann, sobald er sich dem Pfad mit der Birke näherte, des Todes war.

In regelmäßigen Abständen fühlte Lars nach, ob der Elektroschocker dort war, wo er sein sollte. Er war mit dem Projektil geladen und einsatzbereit, es war also nur eine Frage der Zeit.



Am vierten Tag parkte Dorotas Mann den Porsche anders als sonst am Ende des Waldparkplatzes etwas oberhalb der viel befahrenen Landstraße. Nachdem er ausgestiegen war, trat er dieses Mal nicht sofort den üblichen Spaziergang an, sondern sah sich um, als erwartete er jemanden. Er blickte immer wieder auf seine Armbanduhr und wirkte angespannt und nervös, lief ums Auto und kickte ungeduldig gegen den Kies.

Etwa zwanzig Minuten später fuhr ein anderes Auto auf den Parkplatz. Der Fahrer bremste erst unmittelbar vor Dorotas Gatten. Ein älterer Mann stieg aus, ging auf Schmidt zu. Es dauerte keine fünf Sekunden, da stritten sich die beiden Herren, dass die Fetzen nur so flogen, anders konnte man die jetzt folgende Auseinandersetzung kaum beschreiben. Sie schrien sich an und gingen aufeinander los wie die Stiere, als brächen sich lang aufgestaute Konflikte auf einmal Bahn. Ihre Stimmen überschlugen sich, und so konnte Lars den Wortwechsel nicht verstehen. Wäre Lars als zufälliger Passant an dieser Szene vorbeigekommen, er wäre dazwischengegangen. Angesichts der Tatsache, welche Rolle er in diesem Spiel innehatte, verkniff er sich das jetzt aber lieber ...

Der Auftritt dauerte etwa zehn Minuten, dann verpasste der Fremde Herrn Schmidt eine schallende Ohrfeige, stieg ins Auto und sauste davon.



Was für ein surreales Erlebnis! Lars' Sympathie war ganz auf Seiten seines Opfers. Wie sollte er den Mann umbringen, der nach dieser Szene so verloren wirkte? Verdammt, warum musste Schmidt an diesem Tag unter einem umgestürzten Baum enden und nicht der andere?

Fast spürte Lars so etwas wie ein Gefühl der Reue in sich aufsteigen, aber das schüttelte er besser gleich wieder ab. Hatte man eine Aufgabe übernommen, dann führte man sie auch aus, so war er erzogen worden. Und der Vorschuss von dreihunderttausend Kronen verpflichtete nun mal. Das Geld war zurzeit auf einem Bankkonto in Warschau deponiert, würde aber freigegeben, sobald die Leiche gefunden wurde.

Mitgefühl hin oder her – so weit reichte seine Empathie dann doch nicht. Also los. Lars näherte sich dem Mann. Der hatte sich eben erst neben seinem Auto ein paarmal in alle Richtungen gedreht. Jetzt stand er gedankenverloren und in sich zusammengesunken vor dem Gebüsch und bewegte sich nicht. Der Anblick des Alten war grotesk.

Auch Lars sah sich um. Sie waren noch immer ganz allein auf dem Parkplatz. Während es hier ganz still war, hörte man von unten den Verkehrslärm. Die ganze Umgebung bot eine

beinahe schon zu einladende Gelegenheit. Warum es sich schwerer machen als nötig? Ein Stoß über die Böschung ...

Und so stürzte er, ohne noch weiter darüber nachzudenken, auf Schmidt zu und stieß den überrumpelten Mann durch das dichte Gestrüpp die Böschung hinunter direkt auf die belebte Straße.

Lars sah weg, als der Körper auf die Landstraße aufschlug. Das Chaos war unbeschreiblich. Reifen quietschten, Metall krachte auf Metall, aus den zerstörten Autos hörte man verzweifelte Schreie. Binnen weniger Augenblicke war es zu einer Massenkarambolage gekommen.

Lars schlich still zu seinem Auto, um noch mal dreihunderttausend Kronen reicher.



Entgegen allen Erwartungen war seine Auftraggeberin ganz und gar nicht zufrieden, als er sie am selben Abend kontaktierte. Sie verkündete, die Presse deutete den tragischen Todesfall ihres Mannes potenziell als Selbstmord. Eiskalt behauptete sie, damit sei eine neue Situation entstanden. Außerdem habe sich der Bruder des Mannes in der Firma an dessen Stelle gesetzt, sodass sich ihre persönliche finanzielle Situation nach dem Tod ihres Mannes eher noch verschlechtert habe. Ihr Schwager habe doch nur auf einen solchen Moment gewartet. Seit Monaten habe es ernsten Streit zwischen den beiden gegeben.

Für Lars erklärte sich damit natürlich die Auseinandersetzung auf dem Parkplatz, deren Zeuge er geworden war. Der zuletzt Angekommene musste Schmidts Bruder gewesen sein. Trotzdem. Was bildete sie sich eigentlich ein? Was wollte sie andeuten!? Was konnte er dazu, dass jetzt eine andere Situation entstanden war? Er bemühte sich, ruhig zu bleiben. Dennoch musste er hier wohl etwas klarstellen: Wenn sie nicht umgehend die dreihunderttausend freigeben würde, sagte er zu der Witwe, dann gäbe es jemanden, der einigermaßen wütend werden würde. Sehr wütend sogar. Sie könnte unter Umständen die interessante Erfahrung machen, wie leicht sich der Unterschied zwischen Leben und Tod eines Menschen mit einem klitzekleinen Schnitt in die Halsschlagader demonstrieren ließ.

Sie begriff rasch, reagierte allerdings nicht mit echten Tränen, und da wurde Lars tatsächlich etwas unruhig.

Was müsste passieren, dass du die Absprache einhältst?, hätte er sie am liebsten gefragt, aber er kannte die Antwort.

»Und jetzt wollen Sie also auch noch Ihren Schwager eliminiert haben, stimmt's? Sind Sie

überhaupt erbberechtigt?«

Sie lachte beleidigt. Natürlich war sie das, aber solange der Bruder lebte, war er der Verwalter des Erbes und Leiter des Unternehmens.

Nichts Neues unter der Sonne.

»Das kostet, das ist Ihnen doch wohl klar? Und keine Bankgarantien diesmal, die reichen bei dem Risiko nicht. Im Haus gibt es doch sicher genügend Wertgegenstände, die Sie versetzen können.«

»Ja, sobald mein Schwager aus dem Weg ist.«

»Nein, fangen Sie mit dem Verkauf schon mal an. Sie können ja mit dem Porsche beginnen. Dann gibt es doch sicher auch noch Mobiliar, Schmuck und so weiter. In der Zwischenzeit kümmern wir uns darum, dass Sie den Idioten loswerden. Zwei Millionen für beide tragischen Todesfälle – bis Freitag. Sind wir uns einig?«

Lars fand die Adresse des Schwagers heraus und fuhr direkt zu ihm. Er gab sich als Anwalt der Schwägerin aus und musste sich unflätige Bemerkungen zum Bruder und dessen polnischer Hure von einer Ehefrau anhören. Derweil sah er sich unauffällig um und stellte fest, dass der Mann allein lebte. Überwachungskameras konnte er keine entdecken. Er zog den Elektroschocker aus der Tasche, zog sich Handschuhe an, lachte höhnisch angesichts der angstvoll aufgerissenen Augen des Mannes und verpasste ihm aus geringer Entfernung eine ganze Salve von Stromstößen. Als der schwere Mann zu Boden ging, trat Lars einen Schritt zurück und betrachtete ihn, wie er dort auf den als Schachbrett angeordneten Fliesen lag. Dann wischte er sorgfältig die Fingerabdrücke vom Elektroschocker.

Als er den Schwager unter den Achseln packte und zum Kofferraum zerrte, bemerkte er genervt, dass der Mann nicht nur sehr schwer war, sondern dass er natürlich gerade ziemlich tiefe Spuren im Kies der Auffahrt hinterließ. Am Ende, ehe er den Kofferraumdeckel zuklappte, schickte Lars ihm sicherheitshalber noch eine Ladung hinterher.

Auf dem Weg zum Wald ärgerte er sich gleich mehrfach. Wie hatte er sich nur dieser bescheuerten Situation aussetzen können! Und wie konnte er das Risiko eingehen, sich mit dem Bewusstlosen in die offene Landschaft zu wagen! Da draußen im Freien konnten jederzeit Neugierige unterwegs sein. Und wenn nun jemand gesehen hatte, wie er die Leiche aus dem Haus geschleift hatte? Konnte in der Hecke nicht irgend so ein blöder Birdwatcher mit seinem Fernglas auf der Lauer gelegen haben? Woher wusste er, ob nicht Teleobjektive auf ihn gerichtet waren, als er Schmidts kleinen Bruder in den Kofferraum schob und die Klappe schloss?

Er schüttelte den Kopf über sich selbst. Der Mord des großen Bruders hatte – so improvisiert er war – letztendlich gut funktioniert. Nicht zu vergleichen mit diesem Pfuschi! Ach, das wird schon klappen, machte er sich dann aber Mut. Es musste einfach klappen.